

Zuschrift von Nationalrat Ruedi Lustenberger (CVP, Romoos): die Wintersession im Rückblick

Bundesratswahl und Departementsrochade im Zentrum der Wintersession

Die Wahl von Bundesrätin Micheline Calmy-Rey und die Rochade bei der Departementsverteilung waren zweifellos die beiden wichtigsten Ereignisse der reich befrachteten Wintersession. Daneben hatte die Vereinigte Bundesversammlung traditionsgemäss auch die obligaten Wahlen für das Jahr 2002 vorzunehmen. Zum Leidwesen der Medien entwickelte sich die parteiinterne Kandidatinnenkür bei der Neubesetzung des Bundesratssitzes für die zurückgetretene Ruth Dreifuss als wenig spektakulär. Zu gut hatte die SP-Fraktionsleitung das ganze Vorwahlprozedere im Griff. Und so erstaunte es dann nicht, dass am Wahltag keine so genannte wilden Kandidaturen im Gespräch waren. Die beiden offiziellen Kandidatinnen, Frau Calmy-Rey (GE) und Frau Lüthy (FR) hatten sich auch nach den Vorstellungsgesprächen in den anderen Fraktionen als gleichwertige, valable Bundesratsanwärterinnen dargestellt. Beide erwiesen sich insbesondere in Sachfragen der eidgenössischen Politik als kompetent und überzeugten mit präzisen Antworten. Zudem liessen beide ihre Führungserfahrung in kantonalen Exekutiven durchblicken. So war am Wahlmorgen klar, dass die neue Bundesrätin aus dem erwähnten Duo der welschen Sozialdemokratie kam. Im fünften Wahlgang zog die Bundesversammlung die Genfer Regierungsrätin Micheline Calmy-Rey ihrer Amtskollegin Ruth Lüthy aus dem Kanton Freiburg vor. Den Ausschlag für die letztendlich klare Wahl zu Gunsten der Genferin gab wohl das welsche Ratsviertel und die SP selbst, welche den so genannten Léman-Bogen unbedingt im Bundesrat vertreten haben wollte. Mit der Kandidatur von Toni Bortoluzzi hatte die SVP schon früh signalisiert, dass sie, wie schon bei den Gesamterneuerungswahlen zu Beginn der Legislatur, der SP den zweiten Bundesratssitz streitig machen wollte. Toni Bortoluzzi erreichte im ersten Wahlgang einen Achtungserfolg und erzielte mit 68 Stimmen ein besseres Ergebnis als sein «Chef» Christoph Blocher vor drei Jahren. Ob die rund zwanzig Stimmen von ausserhalb Sympathiebezeugungen für den SVP-Kandidaten oder eine abgesprochene «Ohrfeige» an Blocher waren, lässt sich auch drei Wochen nach der Wahl nicht abschliessend beurteilen...

Die neue Departementsverteilung

Fast spannender als die Bundesratswahl gestaltete sich die Besetzung der Departemente. In meinem Rückblick nach der Herbstsession habe ich genau das Szenario als wahrscheinlich taxiert, wie es sich nun tatsächlich herausstellte. Für die neue Bundesrätin Calmy-Rey blieb nach den Rochaden der Bundesräte Couchepin und Deiss schliesslich das Departement des Äusseren übrig. Sie wird als sprachgewandte Genferin die nächsten Jahre unser Land nach aussen vertreten. Obwohl während den nächsten Jahre keine spektakulären aussenpolitischen Würfe zu erwarten sind, wird es ihr nicht an Arbeit mangeln. So wird sie beispielsweise allein am Thema der EU-Osterweiterung ihr Können unter Beweis zu stellen haben; es wird darum gehen, für die Schweiz im Rahmen der bilateralen Verträge gute Anschlussvereinbarungen zu treffen.

Mit dem Wechsel von Bundesrat Couchepin kommt das Departement des Innern wieder in bürgerliche Hände. Er wird dort rasch seine Handschrift ansetzen und das etatische Gedankengut seiner Vorgängerin im Sozial- und Krankenversicherungsbereich sicher nicht weiter einbringen. Auch personell sind in den Beamten-Chefetagen Veränderungen absehbar. Es wäre aber verfehlt, vom neuen Sozialminister kurzfristig revolutionäre Neuerungen in Bezug auf die Krankenkassenprämien und die Finanzierung zu erwarten. Wunder dauern bekanntlich auch in der Sachpolitik etwas länger! Genau diese Wunder dürfen auch vom neuen Volkswirtschaftsminister Joseph Deiss nicht erwartet werden. Er übernimmt nach

seinen eigenen Äusserungen von seinem Vorgänger vor allem im Agrarbereich ein schwieriges Dossier. Mindestens die Tonart, mit den betroffenen Bauern zu reden, wird indessen wohl ändern. In einem anderen Bereich kommen dem neuen Wirtschaftsminister seine Erfahrungen als Aussenminister zugut – dann, wenn es darum geht, die Aussenhandelsbeziehungen für die Schweizer Exportwirtschaft neu in Schwung zu bringen. Gefordert wird Bundesrat Deiss in seinem neuen Departement auch von den nicht allzu rosigen Konjunkturaussichten. In der Wandelhalle wurde schon über die nächste Runde der Departementsverteilung spekuliert. Wenn Bundesrat Villiger in einem Jahr als Bundesrat zurücktritt, wird sein Nachfolger im Bundesrat wohl kaum auch sein Nachfolger im Finanzdepartement. Viel eher braucht es dann einen neuen Chef im VBS, weil Bundesrat Schmid der neue Finanzminister sein könnte. Bleibt auch noch abzuwarten, wie lange Bundesrat Leuenberger in der Regierung zu verbleiben gedenkt.

Wahlen für das Jahr 2003

Der Nationalrat hat für das nächste Jahr seinen Vizepräsidenten, Yves Christen, zum Präsidenten, und somit zum höchsten Schweizer 2003 gewählt. Der Waadtländer mit Jahrgang 1941 ist politisch dem aufgeschlossenen, sozial und ökologisch sensiblen Flügel des welschen Freisinns zuzuordnen. Er ist gebürtiger Berner und hat seine Wurzeln im Emmental, ist von Beruf Bauingenieur, Vater von zwei Kindern und seit 1995 Nationalrat. Bis 2001 war er zudem Stadtpräsident von Vevey. Der neue Nationalratspräsident ist ein freundlicher Kollege mit einer sympathischen Ausstrahlung. Persönlich habe ich ihn gut kennen gelernt im Kreis derjenigen Parlamentarier, welche sich für einheimische erneuerbare Energien einsetzten. Das Amt des Ständeratspräsidenten wird von Gian-Reto Plattner bekleidet. Er ist seit 1992 Ständeherr von Basel Stadt, von Beruf Physiker und bekleidet als Professor das Amt eines Vizedirektors für Forschung an der Uni Basel. Er ist einer der wenigen SP-Vertreter im Ständerat. Dort vertritt er eine eigenständige, nicht immer parteikonforme Linie und ist sozusagen das «wissenschaftliche Gewissen» der kleinen Kammer. Gian-Reto Plattner ist ein Mensch mit feinem Humor, der sich vornehm zurückhalten kann. Mit dem Amt des Ständeratspräsidenten hat seine Politkarriere ihren verdienten Höhepunkt erreicht und wird am Ende der Legislatur wohl auch ihren Abschluss finden.

Budget des Bundes für 2003

In der Wintersession wird in einem der Haupttraktanden immer auch über das Budget des Bundes für das nächste Jahr befunden. Nachdem der Bundesrat im Laufe des Budgetprozesses mehrmals seine Prognosen auf der Einnahmenseite nach unten korrigieren musste, befand das Parlament in mehreren zeitaufwändigen Sitzungen über den Voranschlag 2003. Dieser sieht bei Einnahmen und Ausgaben von je über 50 Milliarden Franken ein Defizit von 250 Millionen Franken vor (= 0,5% des Gesamtbudgets). Noch mehr zu denken als dieser Differenzbetrag geben allerdings die unerfreulichen Zahlen im Finanzplan des Bundes. Für die nächsten Jahre prognostiziert der Bundesrat Defizite in Milliardenhöhe. Regierung, Parlament und Volk sind also gefordert. Es gilt Mass zu halten bei neuen Forderungen auf der Ausgabenseite; vor allem sind aber im Moment Steuerreduktionen nicht angesagt. Diese würden zu einer weiteren Verschärfung der Finanzlage führen. Die Zeche zahlen müssten dabei unter anderem sicher auch die Rand- und Berggebiete.

Agrar- und Regionalpolitik

Zum Thema «Regionalpolitik für Rand- und Berggebiete» habe ich im Namen der CVP Fraktion eine Interpellation eingereicht. Darin wird der Bundesrat angefragt, wie er den Folgen der wirtschaftlichen Entwicklung in den angesprochenen Regionen zu begegnen gedenke. Diese hat sich in den Neunzigerjahren dahingehend dokumentiert, dass

gesamtschweizerisch im Berggebiet Arbeitsplätze verloren gingen und die angesprochenen Gebiete an der Wertschöpfung und am Bruttoinlandprodukt immer weniger partizipierten. Diese Entwicklung bereitet – gerade auch vor dem Hintergrund der Finanzknappheit bei der öffentlichen Hand – Sorgen. Massgebend auswirken wird sich dabei auch die zukünftige Entwicklung im Agrarbereich. Der Ständerat hat als Erstrat das neue Agrarpaket mit verschiedenen Gesetzesänderungen im Landwirtschaftsbereich beraten. Der Nationalrat wird seine Diskussion dazu voraussichtlich in der Frühlingssession führen. Der Bereich Agrarpolitik wird somit in meinem nächsten Sessionsbericht das Schwerpunktthema bilden.

Zum Jahreswechsel

In meinem Sessionsbrief vor Jahresfrist habe ich folgende Schlussbemerkung angefügt: «Wenn wir aus den Ereignissen der jüngsten Vergangenheit eine Lehre zu ziehen haben, dann sicher die, dass wir als PolitikerInnen und als BürgerInnen wieder vermehrt sorgfältiger miteinander umzugehen haben. Das heisst nicht, dass wir die Diskussion um unsere unterschiedlichen Meinungen nicht mehr auszutragen hätten. Im Gegenteil, aber wir müssen wieder lernen, dem Andersdenkenden mit etwas mehr Respekt zu begegnen und in Debatten auch wirklich mit der Wahrheit umzugehen. Das gilt für Auseinandersetzungen im kleinen Kreis einer Gemeinde ebenso wie für die grosse Weltpolitik.» Diese Bemerkung hat für das abgelaufene und das neue Jahr seine Berechtigung keineswegs eingebüsst.

Ich freue mich, auch im kommenden Jahr in dieser Rubrik über den Parlamentsbetrieb in Bern berichten zu dürfen und danke dem Entlebucher Anzeiger für die dazu gebotene Gelegenheit. Ihnen, geschätzte Leserinnen und Leser wünsche ich einen frohen Jahreswechsel und viel Glück und Segen im neuen Jahr.

Ruedi Lustenberger,